

---

**Persistenter Identifier:** 1003016723\_49  
**Titel:** Evangelisches Schulblatt - 49.1905  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723\\_49/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_49/1/)

Sickinger sagt: „Unter einer größeren Zahl von Kindern verschiedenen Alters stehen die an Alter einander nahekommenden Individuen auch psychologisch einander am nächsten, da die Reife des jugendlichen Geistes im allgemeinen stetig fortschreitet. Die erste Forderung einer naturgemäßen Gliederung, die im höheren Schulwesen schon längst durchgeführt ist, lautet deshalb: So viel Jahre die Schulpflicht umfaßt, in so viel Klassenstufen gliedert sich der Organismus der achtjährigen Schulpflicht entsprechend als acht aufsteigende Stufen.“

Deshalb beklagt er es, daß in mancher der 44 Großstädte, über die eine Statistik vorliegt, namentlich in norddeutschen Städten, noch nicht für jedes Schuljahr eine Klasse vorhanden sei. In derselben Stadt gebe es vier- bis achsstufige Systeme. „Welche Hemmnisse dieser Umstand für den natürlichen Entwicklungsgang derjenigen Schüler bildet, die infolge Wohnungsveränderung ihrer Eltern während ihrer Schulpflicht wiederholt innerhalb der gleichen Stadt die Schule wechseln, ist auch dem Nichtschulmann ohne weiteres einleuchtend.“

In 8 von den 44 Städten gab es zwei oder drei verschiedene Gattungen von Volksschulen, einfache, mittlere und höhere, die nach Lehrziel, Schülerzahl der Klassen, Zahl der Unterrichtsstunden, Schulgeld usw. sich unterschieden. So gab es 1901 in dem zirka 207000 Einwohner zählenden Chemnitz 3 höhere, 7 mittlere und 24 einfache Volksschulen. „Von den 31670 Kindern besuchten 7 % die höhere, 20 % die mittlere, 73 % die einfache Volksschule. Das jährliche Schulgeld beträgt in der höheren Volksschule 48—60 M., in der mittleren 19—20 M., in der einfachen 4,80 M. Die durchschnittliche Klassenfrequenz beträgt in der höheren Volksschule 31, in der mittleren 39 und in der einfachen 44 Schüler. Auch in der Stundenzahl zeigt sich ein gradueller Unterschied: die höhere Volksschule hat die größte, die einfache die niedrigste Stundenzahl. Ferner bestand bis 1902 nur an der höheren Volksschule das Achtklassensystem; die mittlere und einfache hatten sich bis dahin mit dem siebenstufigen System, das die beiden obersten Jahrgänge vereinigt, begnügen müssen.“ Sickinger sagt mit Recht, daß mit solcher Einrichtung der Forderung nach Berücksichtigung „der natürlichen Leistungsfähigkeit“ nicht gerecht zu werden ist. Es ist eine Gliederung nach dem Geldbeutel.

Aber auch in den 36 Städten mit einheitlichem Schultypus wird man ihr nicht gerecht.

Berlin hatte bis 1901 sechsklassige Systeme, bei denen der ersten Klasse drei Jahrgänge zugewiesen waren. 1899 erreichten hier von 19913 zur Entlassung gekommenen Schülern 12255, also 61,5 %, die erste Klasse. 1902, nachdem das achtklassige System eingeführt war, haben von 22137 Kindern 2221, also 10 % das normale Schulziel erreicht, 41,8 % erreichten die zweite, 24,6 % die dritte, fast 15 % nur die vierte Klasse, 6,7 % gingen aus der fünften und 1,6 % aus der sechsten Klasse ab.